

Gemeinsam statt einsam

Über die Festtage drückt das Alleinsein besonders stark. Dem will der Zürcher Treff «**SOLINO**» abhelfen. Hier kommen einsame Menschen zwanglos zusammen und knüpfen Kontakte. Nicht nur an Weihnachten.

TEXT: PIA SEILER FOTOS: RENATE WERNLI

GEGEN DIE EINSAMKEIT:
Im «Solino» können einsame Menschen in ungezwungener Atmosphäre Kontakte knüpfen.

GEMÜTLICHES AMBIENTE:
Gastgeberin Verena mit Dory und Hans-Jakob im «Solino» in Zürich.



Als Hans-Jakob am ersten Adventssonntag über den Zürcher Paradeplatz läuft, kreuzt ein älteres Paar seinen Weg. Beide in warme Wintermäntel gehüllt, Arm in Arm unterwegs in einen Abend zu zweit. Früher wühlten Hans-Jakob solche Begegnungen auf, heute kann er gelassen seinen Weg fortsetzen. Die Arthrose an der Halswirbelsäule zwingt ihn zu kleinen Schritten und gebücktem Gang, er geht vorbei an den Zürcher Banktempeln und teuren Designergeschäften, hinein in die menschenleeren Gassen des Schanzengrabens. Werktags herrscht hier geschäftiges Treiben, an Wochenenden jedoch ist das Banken- und Versicherungsviertel hinter dem Paradeplatz wie ausgestorben.

Es ist bitterkalt. Hans-Jakob friert und ist froh, dass er nach ein paar Metern das «Solino» erreicht hat. «Ein neckischer Name für einen Treff für Einsame, nicht wahr», sagt der 55-Jährige, der nur mit seinem Vornamen angesprochen werden will – wie alle Gäste im «Solino». «Es braucht Mut, offen zu seinen Schwächen zu stehen, da reicht der Vorname.»

Hans-Jakob ist Stammgast im «Solino», das übers ganze Jahr an Wochenenden und Festtagen offen hat – als eine der ganz we-

nigen Institutionen der Schweiz. Ausgerechnet an Wochenenden aber drückt die Einsamkeit am meisten. «Dann, wenn nur Paare oder Familien unterwegs sind. Oder wie über die Weihnachtstage, wenn kaum jemand mehr aus dem Haus geht.»

AM WOCHENENDE INS «SOLINO»

Der allein stehende Mann verlor fast auf den Tag genau vor 15 Jahren seine Arbeit als Maschinenmechaniker. «Unsere Firma wurde «restrukturiert», wie das so schön heisst, wenn Leute auf die Strasse gestellt werden.» Hans-Jakob stürzte in eine tiefe Krise, von der er sich nie mehr ganz erholt hat. Heute ist er IV-Bezüger «mit zwei Behinderungen», wie er sagt – einer körperlichen und einer psychischen. Will er einermassen über die Runden kommen, muss er die Woche sorgfältig planen: Krafttraining am Montag und am Mittwoch, Kochen in einem Kirchgemeinde-Zentrum am Montagabend, Haushalten am Dienstag, ausgewählte TV-Sendungen, Therapien, Telefongespräche. Und am Wochenende regelmäßige Besuche im «Solino».

Hier, im Jugendstilhaus Am Schanzengraben 15 in Zürich, fühlt er sich wohl. Gepflegt das Haus, gepflegt auch der Treff, »

«Niemand gibt gerne zu, einsam zu sein, es nicht zu schaffen, mit Menschen Kontakt zu knüpfen.»

Floriana vom «Solino»

den die Zürcher Caritas, die Dargebotene Hand und der Evangelische Frauenbund vor anderthalb Jahren eröffnet haben: Korbstühle, Bistrotische und eine Ledersofa-Ecke laden zum Verweilen ein. Die Wände sind sonnengelb gestrichen, die modernen Wandlampen verbreiten warmes Licht.

Am meisten aber schätzt Hans-Jakob, dass er bei den Gastgeberinnen stets ein offenes Ohr findet. «Und anders als im Coop-Restaurant, das am Sonntag eh zu ist, kann man auch stundenlang einfach nur Zeitung lesen, ohne etwas konsumieren zu müssen», sagt Hans-Jakob und bestellt bei Verena einen Kaffee. Sie gehört zum 37-köpfigen ehrenamtlichen Gastgeberteam und hat an diesem Nachmittag mit Floriana Dienst – wie die Gäste untereinander ist man auch mit den Gastgeberinnen per Du.

FROHE WEIHNACHTEN MIT DREHORGEL?

Hans-Jakob setzt sich zu zwei Damen. Zwei berufstätige Schwestern, wie er bald herausfindet, die auf dem Nachhauseweg nur einen Blick ins «Solino» werfen wollten und nun schon seit zwei Stunden da sind. «Vielleicht komm ich mal wieder und nimm mein Drehörgeli mit», sagt Dory, die jüngere der Schwestern, die als Zahnarztgehilfin arbeitet und davon träumt, nach ihrer Pensionierung auf der Bahnhofstrasse aufzuspielen. Verena, die sich mit Gastgeberin Floriana zur Runde gesellt hat, meint: «Komm doch mit deiner Drehorgel gleich mal über die Weihnachtstage, das wär schön.»



ETWAS WÄRME UND LICHT:

Floriana ist eine der Gastgeberinnen im «Solino».

drei Jahren Wohnung und Arbeit in Zürich gefunden hat, nach mehr als einem halben Leben am Genfersee. «Niemand gibt gerne zu, einsam zu sein, es nicht zu schaffen, mit Menschen Kontakt zu knüpfen – wo doch der Volksmund sagt, jeder sei seines eigenen Glückes Schmied.»

UNERFORSCHTE EINSAMKEIT

Einsamkeit, ein Thema auch, das in der Schweiz kaum er-

forscht ist. Tatsache ist jedoch, dass noch nie so viele Menschen in der Schweiz allein lebten wie heute: Betrug der Anteil der Einpersonenhaushalte 1960 noch 14 Prozent, ist er auf durchschnittlich 36 Prozent gestiegen, in Städten wie Zürich gar auf bis 45 Prozent. Während Jüngere diese Wohnform oft freiwillig wählen, sind es vor allem die Älteren, die wegen Trennung, Scheidung oder Tod des Partners ungewollt allein leben, hat die Basler Soziologin Elisa Streuli festgestellt. Zudem leben bereits drei Viertel der Schweizerinnen und Schweizer in Agglomerationen und Städten – in meist anonymen Ballungszentren also.

Hans-Jakob etwa wohnt in einem Ausenquartier Zürichs und sagt: «Einsamkeit ist eine Gefängniszelle, die sich nur von innen öffnen lässt» – ein Satz, den ein Schriftsteller mal geschrieben habe. «Wie wahr», meint Gastgeberin Verena, die selber schwere Zeiten durchgemacht hat, als ihr Mann vor fünf Jahren plötzlich starb. «Ich habe noch in derselben Nacht in mein Tagebuch geschrieben: Ende unseres Lebens.»

Es war nicht das Ende ihres Lebens, das weiss sie heute. «Doch damals dachte ich: »

OFFEN FÜR ALLE

DIE WOCHENENDSTUBE «SOLINO»,

Am Schanzengraben 15 in Zürich, steht allen offen, die an Wochenenden und Feiertagen Gesellschaft suchen – sei es bei einem Schwatz oder einem Brettspiel. Zudem stehen Zeitungen und Zeitschriften zur Verfügung. Das «Solino» wird von der Stadt Zürich, den Kirchen und mit Spenden finanziert. Öffnungszeiten: jeden Samstag und Sonntag, an Feiertagen sowie am 24., 25., 26. und 31. Dez., 1. und 2. Jan., jeweils von 14 bis 21 Uhr. Am 24. Dez. gibts ab 18 Uhr eine Feier mit Geschichten, Musik und Snacks. Für Spenden: Postkonto Wochenendstube Zürich 80-33012-8.



FRÖHLICHE RUNDE:
Dory, ihre Schwester Ruth, Gastgeberin Verena und Hans-Jakob.

Wofür brauche ich noch ein zwölfteiliges Service, wofür so viele Stühle im Esszimmer – wofür stehe ich überhaupt auf und koche für mich?» Nichts schien mehr zu funktionieren. Weder die Kontakte zu befreundeten Paaren noch die Opernbesuche allein, «solche Anlässe beendeten mich nur noch mehr». Auch konnte sie nicht mehr in grossen Zentren einkaufen wie bisher, «neben all den überladenen Einkaufswagen kam ich mir mit meinem kleinen Korb deplatziert vor.»

Verena begann nochmals ganz von vorn. Suchte sich kleinere Lebensmittelläden, wo Menschen mit kleinen Körben einkaufen. Mied Orte, wo Familien spazieren gehen.

Ging am Sonntag in der Stadt zur Kirche und nicht mehr in ihrer Gemeinde, um mitleidigen Blicken auszuweichen. Machte mit allein stehenden Bekannten ab. «Ich wollte meinen beiden erwachsenen Söhnen eine depressive Mutter ersparen, die nur auf ihr Ende wartet – sie sollten nach dem Vater nicht auch noch mich verlieren.»

FIXPUNKT «SOLINO»

Verena fing sich auf – dank Freiwilligenarbeit. Die ehemalige Sekretärin absolvierte ein einjähriges Sozialeseminar, organisiert von den Landeskirchen. Dort lernte sie andere Frauen in ähnlichen Situationen kennen und fasste den Mut, ein Amt zu

übernehmen. Seither ist sie zweimal im Monat an der Chirurgischen Poliklinik in Zürich und begleitet Patienten zu Ärzten, zum Gipsen, ins Röntgen. Und zweimal im Monat hat sie Dienst im «Solino», nimmt zudem an Teamsitzungen und Weiterbildungen teil. «Hier werde ich gebraucht», sagt Verena, «und gleichzeitig hat auch mein Sonntag, mein Feiertag, einen Fixpunkt.»

Ihr Weihnachtswunsch? «Es wär schön, wenn Menschen, die sich einsam fühlen, den Weg ins «Solino» finden könnten», sagt Verena. Am Stephanstag, dem 26. Dezember, zum Beispiel, wenn sie wieder Dienst hat. Und Dory vielleicht auch da ist und ihre Drehorgel mitgenommen hat. <



Fisher-Price®

Bald ist Weihnachten

Kinder lernen spielend die Welt begreifen. Schenken Sie Spielsachen, die sie darin unterstützen und die von den strengsten Experten getestet wurden – den Kindern selbst. Wir vertrauen ihrem Urteil, damit Sie uns vertrauen können.

